



# **Digitale Kommunikation & Datenschutz privat und im Beruf**

Ergebnisse der „@work“-Studie der Brabblers AG Mai 2018

brabblers

# Inhaltsverzeichnis

Management Summary .....	3
Die Ergebnisse im Detail.....	3
Privat machen sich viele Nutzer sorgen um den Datenschutz .....	3
Facebook dominiert – trotz immenser Bedenken .....	4
Private Dienste werden auch im beruflichen Umfeld genutzt.....	4
Mitarbeiter nehmen Datenschutzrisiken wissentlich in Kauf .....	5
In vielen Unternehmen fehlt es an Messaging-Alternativen.....	5
Auf den mobilen Endgeräten entgleitet vielen Firmen die Kontrolle über ihre Daten .....	6
In den Chefetagen kommt das Thema DSGVO nur langsam an.....	7
Fazit.....	8
Über die „@work“-Studie .....	9
Über die Brabblers AG .....	9

# I Management Summary

Digitale Kommunikation und Datenschutz – wie stehen Arbeitnehmer in Deutschland dazu? Herrscht Bewusstsein für die Risiken im Netz? Wie wirkt sich dieses Bewusstsein auf das eigene Verhalten aus – privat, aber auch im Beruf? Und wo besteht Handlungsbedarf beim Arbeitgeber, um produktive und gleichzeitig datenschutzkonforme Kommunikation im Unternehmen zu ermöglichen?

Diesen Fragen ging die Brabblers AG mit ihrer „@work“-Studie auf den Grund. In der ersten Maihälfte 2018 wurden dazu 701 Personen zwischen 20 und 60 Jahren befragt. Die Teilnehmer waren jeweils rund zur Hälfte Männer und Frauen. Sie sind in Unternehmen aller Größen beschäftigt und vertreten ein breites Spektrum an Branchen und Berufen.

Hier die wichtigsten Ergebnisse im Überblick:

## **Privates Nutzungsverhalten ändert sich kaum – trotz großer Datenschutzbedenken**

Das Bewusstsein für Datenschutzrisiken im Netz ist durchaus vorhanden. Und obwohl viele Befragte gerade auch Facebook für dessen mangelnden Datenschutz kritisieren, rangieren Facebook-Dienste, darunter insbesondere WhatsApp, weiterhin ganz oben in der Liste der beliebtesten privaten Kommunikationsanwendungen. Auf diese Apps verzichten wollen nur wenige.

## **Sorgloser Umgang mit WhatsApp & Co. am Arbeitsplatz**

Privat genutzte Apps kommen häufig auch bei der Arbeit zum Einsatz. Dass dies, z. B. im Fall von WhatsApp, datenschutzrechtliche Schwierigkeiten für den Arbeitgeber nach sich ziehen kann, ist jedem zweiten Befragten bekannt. Trotzdem hat wiederum knapp die Hälfte davon WhatsApp auf dem geschäftlich genutzten Smartphone installiert.

## **In den Unternehmen fehlen Messaging-Alternativen**

Nur in etwa einem Drittel der Unternehmen verfügen die Mitarbeiter über offizielle Business-Messenger. Hier besteht großer Handlungsbedarf bei den Arbeitgebern, um dem WhatsApp-Problem mit datenschutzkonformen Alternativen zu begegnen.

## **Auf den Smartphones entgleitet Firmen die Kontrolle über ihre Daten**

Welche Apps auf geschäftlich genutzten Handys installiert werden dürfen, wird in den meisten Firmen nicht technisch beschränkt. Hier droht der Kontrollverlust über die lokal gespeicherten Daten. Daher empfiehlt es sich, Anwendungen zu nutzen, die ihre lokalen Daten auf dem Gerät sicher abschirmen.

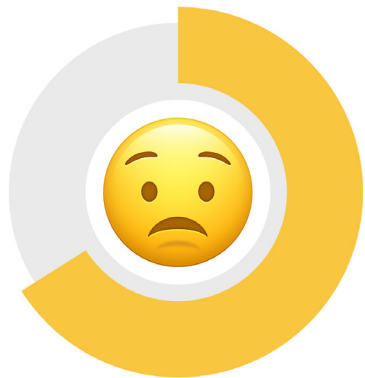
## **DSGVO: kein Thema für die Chefetage?**

Auch nach 2-jähriger Vorlaufzeit herrscht in den Führungsebene deutscher Unternehmen erschreckende Unwissenheit über die neuen EU-Datenschutzvorgaben. Oft scheint es alleiniges Aufgabengebiet der IT-Abteilungen zu sein – dabei ist Datenschutz ein Thema, das unternehmensweit und abteilungsübergreifend angegangen werden muss.

# I Die Ergebnisse im Detail

## **Privat machen sich viele Nutzer sorgen um den Datenschutz**

Das Bewusstsein für Datenschutzrisiken im Netz scheint mittlerweile in vielen Köpfen verankert zu sein: So gaben ca. zwei Drittel der Befragten an, beim Gedanken an den Schutz ihrer Online-Daten ein schlechtes Gefühl zu haben. Ähnlich viele Befragte sind der Meinung, dass der Gesetzgeber mehr für den Schutz ihrer Daten im Netz unternehmen sollte.

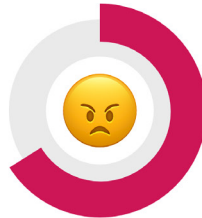


**68 %**

haben ein schlechtes Gefühl, wenn sie an den Schutz ihrer persönlichen Daten denken.

**66 %**

finden, der Gesetzgeber unternimmt nicht genug für den Schutz ihrer persönlichen Daten im digitalen Raum.



### Facebook dominiert – trotz immenser Bedenken

Auch die Kritik an Facebook ist groß: Spricht man konkret die Nutzer eines Facebook-Dienstes an (dazu zählen auch Facebook Messenger, WhatsApp und Instagram), so stimmen mehr als 8 von 10 der Aussage zu, dass Facebook zu sorglos mit den Daten seiner Nutzer umgehe.

Trotzdem ist Facebook nach wie vor weit verbreitet: 88 % aller Befragten nutzen mindestens einen der Facebook-Dienste, dabei liegt WhatsApp mit 80 % Verbreitung klar auf Platz 1. Und auch die jüngsten Datenschutzskandale dürften der Facebook-Dominanz keinen Abbruch tun: Nur 40 % der Nutzer eines Facebook-Dienstes gaben an, aufgrund der aktuellen Berichterstattung ihr Nutzungsverhalten geändert zu haben.

Wirklich drastische Konsequenzen wollen noch weniger ziehen: Lediglich 24 % geben an, sich in den 2 Monaten nach der Befragung von einem der Facebook-Dienste abmelden zu wollen.



**86 %**

finden, dass Facebook zu sorglos mit den Daten seiner Nutzer umgeht.

**41 %**

haben aufgrund der Berichterstattung ihre Nutzung von Facebook-Diensten geändert.

**24 %**

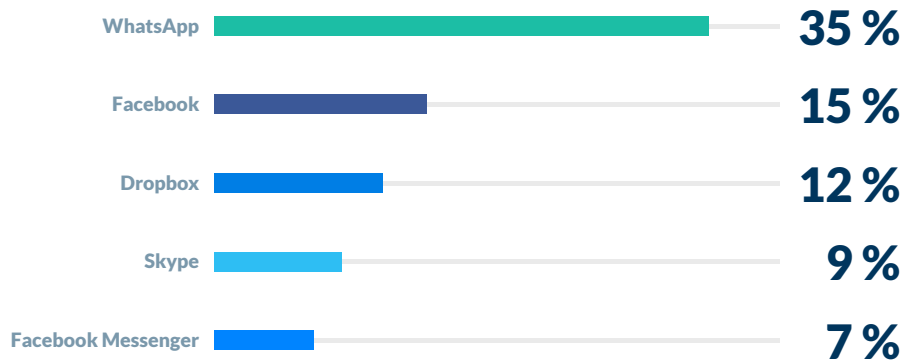
geben an, sich von einem der Facebook-Dienste abmelden zu wollen.

Der Grund dafür dürfte wohl das unzureichende Angebot an datenschutzfreundlichen Alternativen sein: Diese bieten oft nicht die gewünschte Reichweite – oder sind schlicht nicht vorhanden: So würde mehr als die Hälfte der Befragten ein soziales Netzwerk aus Europa gegenüber Facebook bevorzugen, wenn es eines gäbe.

### Private Dienste werden auch im beruflichen Umfeld genutzt

Trotz Datenschutzbedenken bleiben also viele Privatanutzer den großen Anbietern treu. Aus Arbeitgebersicht alarmierend ist, dass sich dieses Verhalten im beruflichen Kontext fortsetzt – und dadurch zum Risiko für Unternehmen wird: So nutzen 41 % der Befragten ihre privaten Geräte und Apps regelmäßig für die Arbeit. Und auch hier ist WhatsApp mit Abstand das verbreitetste Tool, gefolgt von Facebook, Dropbox, Skype und Facebook Messenger.

Die Top 5 der privaten Apps, die auch beruflich genutzt werden.



Datenschutzrechtlich ist das hochproblematisch. WhatsApp beispielsweise liest die Adressbücher der Mitarbeiter inklusive Kontaktdaten von Kollegen, Kunden oder Partnern aus und gibt diese an die Konzernmutter Facebook weiter – ein klarer Verstoß gegen die Vorgaben der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO). Wichtig zu wissen: Zu diesem Verstoß kommt es nicht erst bei der tatsächlichen beruflichen Nutzung, sondern bereits, wenn der Messenger auf dem beruflich genutzten Gerät installiert ist. Das wiederum ist bei fast der Hälfte der Befragten der Fall.



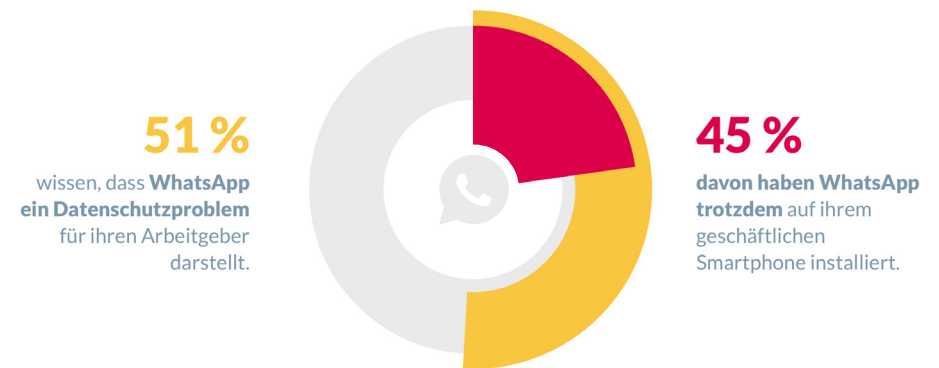
**65 %**  
der Unternehmen bieten **keine Messaging-Lösung** in der Arbeit an.



**49 %**  
der Mitarbeiter haben auf ihrem geschäftlichen Smartphone **WhatsApp installiert**.

### Mitarbeiter nehmen Datenschutzrisiken wissentlich in Kauf

Erschreckend dabei ist, dass die Mitarbeiter oft wider besseres Wissen handeln: Jeder zweite Umfrageteilnehmer ist sich dessen bewusst, dass WhatsApp auf dem Geschäftshandy für den Arbeitgeber datenschutzrechtliche Probleme nach sich ziehen kann. Knapp die Hälfte davon hat WhatsApp trotzdem auf seinem geschäftlich genutzten Smartphone installiert. Das sind nur geringfügig weniger als bei jenen, die sich der Datenschutzproblematik nicht bewusst sind.



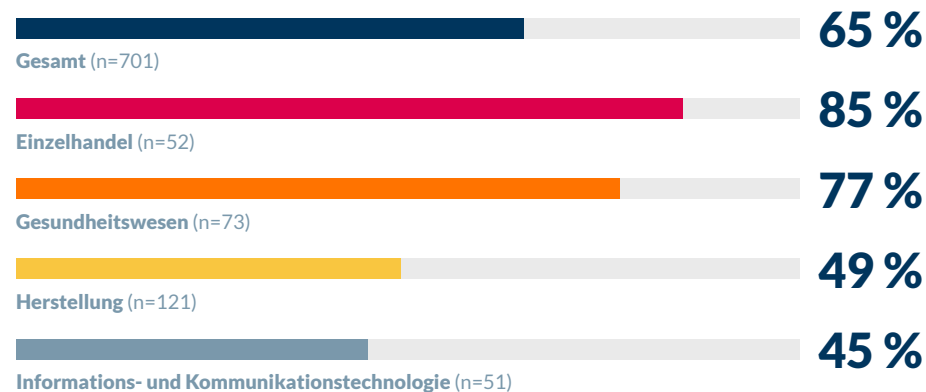
In den meisten Fällen dürfte dieses Verhalten jedoch weniger der Böswilligkeit der Mitarbeiter geschuldet sein als vielmehr dem Wunsch, die praktischen Vorteile des Instant Messaging auch im Beruf nutzen zu können. Viele Beschäftigte treiben diese Entwicklung eigenmächtig voran und greifen dabei ganz einfach zu den Tools, die sie schon privat nutzen – denn adäquate Alternativen stellen die meisten Arbeitgeber noch nicht zur Verfügung.

### In vielen Unternehmen fehlt es an Messaging-Alternativen

Zwei Drittel der Befragten gab an, dass ihr Unternehmen noch keine offizielle Messaging-Lösung eingeführt hat. Besonders häufig trifft diese Aussage auf Unternehmen mit weniger als 25 Mitarbeitern zu. Hier gaben 8 von 10 Befragten an, über keine offizielle Lösung zu verfügen.

Abhängig ist die Verteilung auch von der Branche: Während im Einzelhandel 85 % der Befragten angaben, keinen Messenger am Arbeitsplatz zu haben, waren es im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie nur knapp die Hälfte.

„Wir nutzen keine Messaging Lösung in der Arbeit.“

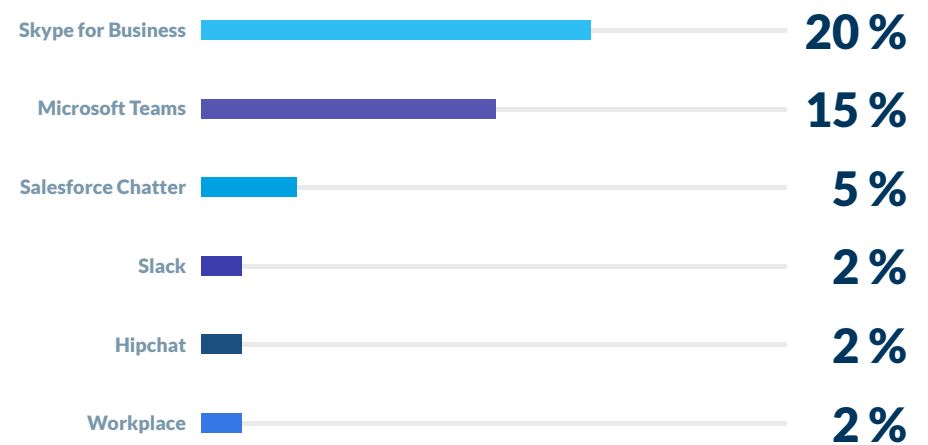


Unternehmen sollten also auf den offenkundigen Bedarf ihrer Mitarbeiter reagieren und ihnen DSGVO-konforme Messenger-Lösungen anbieten. Damit gehen sie nicht nur das WhatsApp-Problem an, sondern reduzieren auch die tägliche E-Mail-Flut, die häufig als Zeitfresser wahrgenommen wird. So gibt fast jeder Dritte an, einen spürbaren Rückgang des E-Mail-Aufkommens in den letzten Jahren bemerkt zu haben – wenn das Unternehmen einen Business-Messenger bereitstellt. Bei Unternehmen ohne eine solche Lösung sind es nur halb so viele.

Problematisch ist allerdings: Die Unternehmen, die über eine Messaging-Lösung verfügen, haben sich in vielen Fällen für einen US-amerikanischen Anbieter entschieden. So zählen Skype for Business und

Microsoft Teams zu den meistgenutzten Lösungen. Damit verlassen sensible Daten jedoch Europa und sind potenziell dem Zugriff amerikanischer Behörden ausgesetzt. Und auch wenn die Daten bei der Übertragung und auf dem Server des Anbieters verschlüsselt werden, so sind die Details der Verschlüsselung meist völlig undurchsichtig: Die Schlüsselhoheit liegt in der Regel beim Anbieter. Hier zeigt sich der Bedarf an Alternativen aus Europa – und an transparenten Verschlüsselungskonzepten, mit denen Unternehmen die Hoheit über ihre Schlüssel und damit auch die Hoheit über ihre Daten wiedererlangen können.

Die meistgenutzten Business Messenger stammen von US-amerikanischen Anbietern.

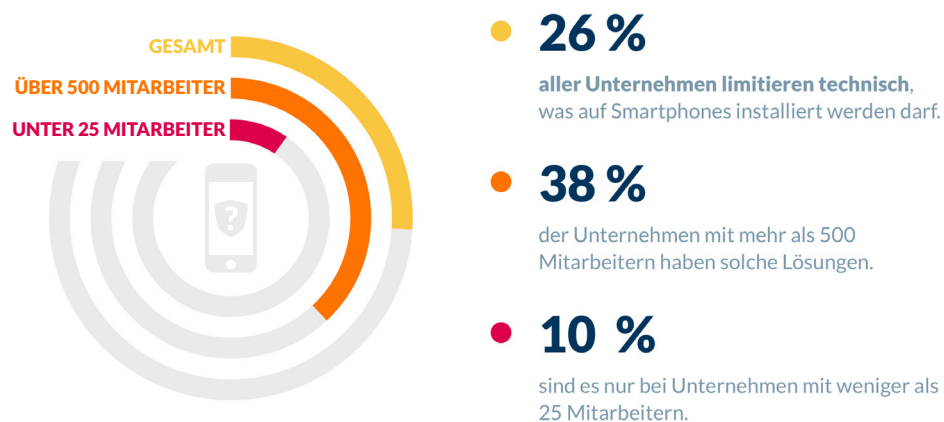


### Auf den mobilen Endgeräten entgleitet vielen Firmen die Kontrolle über ihre Daten

Ein potenzielles Risiko ist auch die Speicherung der Daten auf mobilen Geräten. An dieser Stelle ergreifen viele Unternehmen keine ausreichenden Sicherheitsmaßnahmen. Im Schnitt nutzt fast die Hälfte der Be-

fragten ihr privates Smartphone auch geschäftlich. Dieser BYOD-Ansatz ist besonders stark bei kleinen Unternehmen mit bis zu 25 Mitarbeitern verbreitet: Hier nutzen fast drei Viertel der Befragten ihr privates Gerät auch für die Arbeit. Bei Unternehmen mit über 500 Beschäftigten ist es hingegen nur noch ein Drittel.

Doch ob BYOD oder Firmenhandy: Welche Apps installiert werden dürfen, ist nur bei etwa einem Viertel der Befragten technisch beschränkt. Auch hier gilt: Je kleiner das Unternehmen, desto seltener sind technische Limitierungen vorhanden.

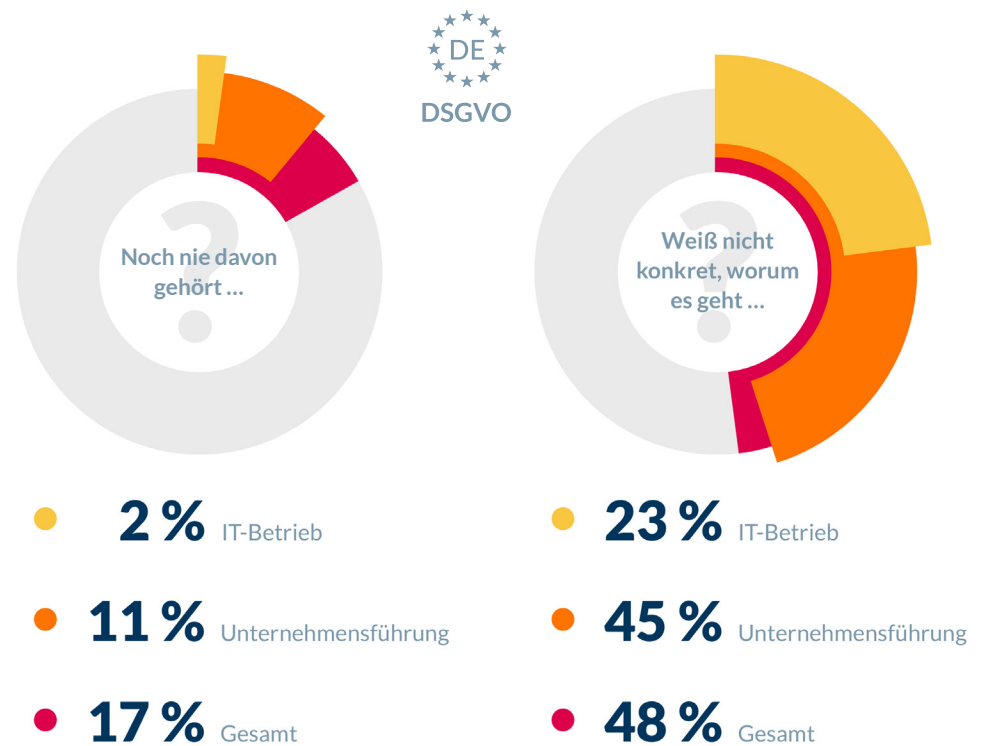


Viele Unternehmen, gerade die kleinen, scheinen also sowohl die Anschaffung von Firmenhandys als auch den Aufwand einer Mobile-Device-Management-Lösung (MDM) zu scheuen. Das ist zwar verständlich, bedeutet aber auch, dass die Unternehmen selbst keinen Einfluss auf die Sicherheit der mobilen Geräte nehmen können.

Umso wichtiger ist es, dass die Business-Anwendungen, die auf den Geräten genutzt werden, in sich sicher sind. Eine Verschlüsselung ruhender Daten ist dabei ein probates Mittel, um Inhalte vor anderen Apps abzuschirmen und vor Fremdzugriff zu schützen, z. B., wenn das Gerät verloren geht.

### In den Chefetagen kommt das Thema DSGVO nur langsam an

Zum Zeitpunkt der Umfrage stand das Inkrafttreten der DSGVO unmittelbar bevor. Und obwohl knapp zwei Drittel der Befragten angaben, von Datenschutzthemen im Beruf konkret betroffen zu sein, hatten sich nur gut ein Drittel konkret mit der DSGVO beschäftigt.



Ganze 17 % hatten noch nie davon gehört. Mitarbeiter von IT-Abteilungen sind insgesamt am besten mit dem Thema vertraut: Hier gab ein Viertel an, die neuen Datenschutzvorschriften seien derzeit das alles beherrschende Thema bei der Arbeit. Unter Mitarbeitern der Geschäftsführung herrscht hingegen erschreckende Ahnungslosigkeit: Von ihnen gaben knapp die Hälfte an, nicht genau zu wissen, worum es bei der DSGVO geht.

Auch wenn sich diese Zahlen vermutlich in den Wochen nach dem DSGVO-Stichtag geändert haben dürften, ist es doch erstaunlich, dass das Wissen über die neuen Datenschutzvorgaben trotz 2-jähriger Vorlaufzeit nur sehr langsam in den Chefetagen ankommt. Dabei ist es ein Trugschluss zu glauben, das Thema alleine den IT-Abteilungen überlassen zu können. Datenschutz ist ein unternehmensweites Thema, das alle Mitarbeiter betrifft und nicht nur auf technischer, sondern auch auf organisatorischer Ebene abteilungsübergreifend betrachtet werden muss. Die Gesamtverantwortung muss daher bei der Unternehmensführung liegen. Nicht zuletzt ist es auch sie, die für Verstöße geradestehen muss.

## I Fazit

Arbeitgeber tun gut daran, sich eingehender mit den Vorgaben der DSGVO auseinanderzusetzen. Insbesondere beim Thema digitale Kommunikation zeigt die vorliegende Studie deutlichen Handlungsbedarf auf: Unternehmen sollten ihren Mitarbeitern einen Business-Messenger zur Verfügung zu stellen, der ihnen dieselbe hohe Usability bietet wie ihre privaten Tools und gleichzeitig die Einhaltung von DSGVO-Vorgaben gewährleisten kann. Das bietet den Firmen über das Thema Compliance hinaus auch die Chance, wieder mehr Kontrolle über die eigenen Daten zu erlangen. Bekommen die Mitarbeiter keine solche Lösung zur Verfügung gestellt, werden sich wohl auch weiterhin viele wider besseres Wissen mit ihren privaten Messengern behelfen. Denn auf den praktischen Nutzen von Instant Messaging werden sie nicht einfach wieder verzichten. Dieser Produktivitätsvorteil sollte letztlich auch Unternehmen davon überzeugen, dass die Lösung des WhatsApp-Problems nicht in Verboten liegt, sondern in der Bereitstellung sinnvoller Alternativen.



## I Über die „@work“-Studie

Die „@work“-Studie der Brabblers AG wurde als Online-Befragung im Zeitraum vom 4. bis 16. Mai 2018 mithilfe des renommierten Marktforschungsunternehmens Toluna Deutschland GmbH und dessen Umfrageplattform QuickSurveys™ durchgeführt. Beteiligt haben sich n=701 deutsche Berufstätige im Alter zwischen 20 und 60 Jahren. Dabei wurde durch mehrere Qualitätsfragen eine hohe Antwortqualität sichergestellt. Durch die gleichmäßig verteilte Zusammensetzung der Teilnehmer aus einzelnen Branchen, Unternehmensgrößen und Altersgruppen lassen sich außerdem signifikante Auswertungen durchführen.

## I Über die Brabblers AG

Das Münchner Startup Brabblers AG entwickelt unter dem Namen „ginlo“ eine Kommunikationsplattform, die Privatsphäre für Privatpersonen und Vertraulichkeit für Unternehmen sicherstellt. Unternehmen steht eine Ende-zu-Ende verschlüsselte und administrierbare IT- Lösung für die Kommunikation ihrer Mitarbeiter zur Verfügung. Sie wird ausschließlich in Deutschland gehostet. Der Zugriff auf sämtliche Inhalte ist allein den Unternehmen beziehungsweise deren Nutzern möglich. Damit ist gewährleistet, dass die Mitarbeiter zu 100 Prozent vertraulich und effizient kommunizieren und Daten austauschen können. Brabblers wurde 2015 von den GMX Gründern Karsten Schramm, Peter Köhnkow und Eric Dolatre gemeinsam mit Jörg Sellmann ins Leben gerufen. Weitere Informationen: [www.brabblers.ag](http://www.brabblers.ag) und [www.ginlo.net](http://www.ginlo.net).

Die Inhalte dieses Reports sind urheberrechtlich geschützt. Das Copyright sowohl für die Print- als auch für die Internet-Veröffentlichungen aller Inhalte liegt bei der Brabblers AG. Die Verwendung und Verbreitung der Daten ist nur mit ausdrücklicher Nennung der Brabblers AG gestattet.

© Brabblers Secure Message and Data Exchange Aktiengesellschaft

Ria-Burkei-Straße 26 | 81249 München

[www.brabblers.ag](http://www.brabblers.ag) | [kontakt@brabblers.ag](mailto:kontakt@brabblers.ag)